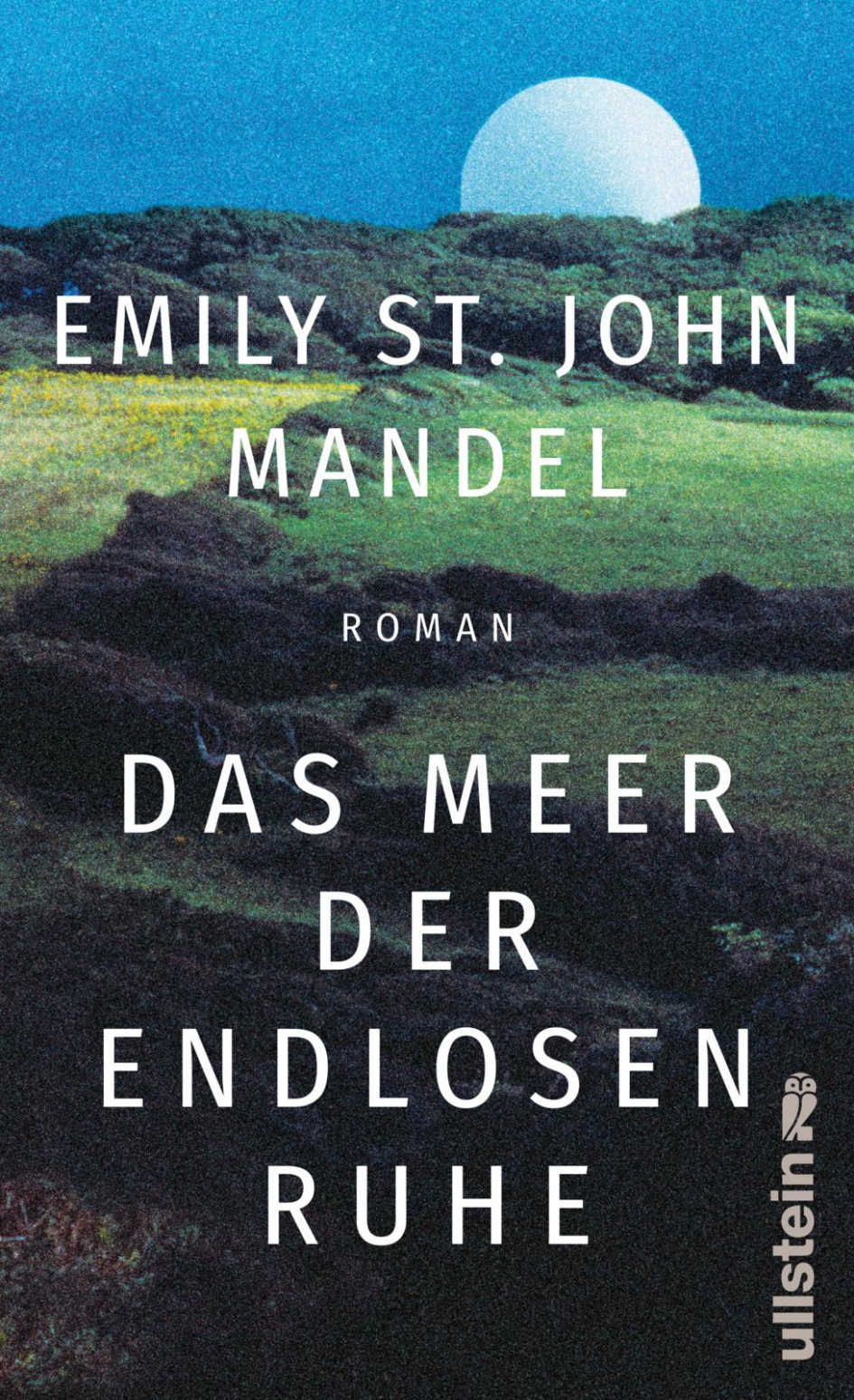


The background of the book cover is a painting of a landscape. It features rolling green hills in the foreground and middle ground, with a large, bright white sun or moon partially obscured by the horizon line. The sky is a deep, solid blue. The overall style is painterly and atmospheric.

EMILY ST. JOHN
MANDEL

ROMAN

DAS MEER
DER
ENDLOSEN
RUHE

ullstein 

Emily St. John Mandel
DAS MEER DER ENDLOSEN RUHE

Emily St. John Mandel

DAS MEER DER ENDLOSEN RUHE

Roman

Aus dem Englischen von
Bernhard Robben

Ullstein

Wir verpflichten uns zu Nachhaltigkeit



- Klimaneutrales Produkt
- Papiere aus nachhaltiger Waldwirtschaft und anderen kontrollierten Quellen
- ullstein.de/nachhaltigkeit

Die Originalausgabe erschien 2022
unter dem Titel *Sea of Tranquility*
bei Alfred A. Knopf, New York



ISBN: 978-3-550-20215-5

© 2022 by Emily St. John Mandel

© der deutschsprachigen Ausgabe

2023 by Ullstein Buchverlage GmbH, Berlin

Alle Rechte vorbehalten

Gesetzt aus der Sabon Next

Satz: Pinkuin Satz und Datentechnik, Berlin

Druck und Bindearbeiten: GGP Media GmbH, Pößneck

Für Cassia und Kevin



Nachgeborene / 1912

1

Edwin St. John St. Andrew, achtzehn Jahre alt, schleppt das Gewicht seines doppelheiligen Namens auf einem Dampfschiff über den Atlantik, steht auf dem Oberdeck, die Augen gegen den Wind zusammengekniffen: Mit behandschuhten Fingern umklammert er die Reling, erhofft ungeduldig einen ersten Blick auf das Unbekannte und versucht – endlich! – irgendetwas jenseits von Himmel und Meer zu erkennen, sieht aber nur Schattierungen von endlosem Grau. Er ist unterwegs zu einer neuen Welt. Er ist mehr oder weniger auf halber Strecke zwischen England und Kanada. *Man schickt mich ins Exil*, denkt er, weiß aber, wie melodramatisch das klingt, und dennoch, ein Hauch von Wahrheit schwingt darin mit.

Wilhelm der Eroberer zählt zu Edwins Vorfahren. Wenn sein Großvater stirbt, wird sein Vater Earl, und Edwin war auf zwei der besten Schulen des Landes, doch hat es für ihn daheim in England eigentlich nie eine Zukunft gegeben. Für einen Gentleman kommen nur wenige Berufe infrage, und Edwin hat sich für keinen davon interessiert. Der Landsitz der Familie geht an Gilbert, seinen ältesten Bruder, folglich wird er selbst nichts erben. (Niall, der mitt-

lere Bruder, lebt bereits in Australien.) Vielleicht hätte sich Edwin noch ein wenig länger in England halten können, doch vertritt er insgeheim radikale Ansichten, die ihm während einer Dinnerparty unerwartet über die Lippen kamen, was den Lauf seines Schicksals beschleunigt hat.

In einem Anfall von unbändigem Optimismus ließ Edwin auf der Schiffspassagierliste unter Beruf »Landwirt« eintragen. Während eines beschaulichen Augenblicks an Deck fällt ihm später ein, dass er in seinem Leben noch nie einen Spaten in der Hand gehalten hat.

2

In Halifax findet er eine Unterkunft am Hafen, eine Pension, in der er sich im ersten Stock ein Eckzimmer mit Blick über den Kai sichern konnte. Am ersten Morgen erwartet ihn vor seinem Fenster ein herrlich lebenspraller Anblick. Ein großes Handelsschiff ist eingetroffen und er ihm so nahe, dass er die gut gelaunten Flüche der Männer hören kann, die Fässer entladen, Säcke und Kisten. Wie eine Katze verbringt er einen Großteil des Tages damit, aus dem Fenster zu schauen. Er hatte vor, umgehend in den Westen aufzubrechen, aber es fällt so leicht, eine Weile in Halifax zu bleiben, und ihn überkommt eine Schwäche, die er schon sein Leben lang kennt: Edwin ist zu Taten durchaus fähig, neigt aber zu Tatenlosigkeit. Er sitzt gern am Fenster. Draußen sind Menschen und Schiffe in ständiger Bewegung. Er will nicht fort, also bleibt er.

»Ach, ich glaube, ich überleg mir nur meinen nächsten Schritt«, erklärt er der Besitzerin, als die behutsam nachfragt. Sie heißt Mrs Donnelly und stammt aus Neufundland. Ihr Akzent verwirrt ihn. Sie klingt, als sei sie aus Bristol *und* aus Irland, gleichzeitig, manchmal aber meint er

auch, Schottland herauszuhören. Die Zimmer sind sauber, und sie ist eine ausgezeichnete Köchin.

Matrosen drängeln in Wellen an seinem Fenster vorbei. Sie blicken nur selten hoch. Er genießt es, ihnen zuzusehen, wagt es aber nicht, sich ihnen zu nähern. Außerdem haben sie ja sich. Sind sie betrunken, legen sie einander einen Arm um die Schulter, und ihn packt quälende Eifersucht.

(Könnte er zur See fahren? Natürlich nicht. Er verwirft den Gedanken, sowie er aufkommt. Er hat einmal von einem Nachgeborenen gehört, der sich als Matrose neu erfand, aber Edwin ist durch und durch ein Mann des Müßiggangs.)

Er liebt es, die ankommenden Schiffe zu beobachten, Dampfschiffe, die in den Hafen einlaufen und deren Decks noch ein Hauch Europa anhängt.

Morgens unternimmt er einen Spaziergang und einen weiteren am Nachmittag, geht in die ruhigen Wohngegenden, durchstöbert auf der Barrington Street die Läden mit ihren gestreiften Markisen. Gern fährt er mit der Elektrischen bis zur Endstation und verfolgt auf der Rückfahrt den Wechsel von kleineren zu größeren Gebäuden bis hin zu den Geschäftshäusern der Innenstadt. Er liebt es, Dinge zu kaufen, die er eigentlich nicht braucht: einen Laib Brot, ein oder zwei Postkarten, einen Strauß Blumen. Und er ertappt sich bei dem Gedanken, dass es sich so leben ließe. So einfach könnte es sein. Keine Familie, keine Arbeit, nur

einige schlichte Vergnügungen und saubere Laken, in die man am Ende des Tages sinkt, regelmäßige Unterhaltszahlungen von daheim. Ein Leben in Einsamkeit kann überaus angenehm sein.

Er macht es sich zur Gewohnheit, jeden Tag Blumen zu kaufen, die er auf seine Anrichte in eine billige Vase stellt. Er verbringt viel Zeit damit, sie zu betrachten, wünscht sich, er wäre ein Künstler, könnte sie zeichnen und lernte dabei, sie deutlicher zu sehen.

Könnte er zeichnen lernen? Er hat Zeit und Geld. Die Idee ist so gut wie jede andere. Er beginnt, Erkundigungen einzuziehen, und er fragt Mrs Donnelly, die ihrerseits eine Freundin fragt, und kurze Zeit darauf befindet er sich im Salon einer Frau, einer gelernten Malerin. Er verbringt ruhige Stunden damit, Blumen und Vasen zu zeichnen, lernt Schattierungen und Proportionen. Die Frau heißt Laetitia Russell. Sie trägt einen Ehering, der Verbleib ihres Gatten ist jedoch unklar. Sie wohnt in einem sauberen Holzhaus mit drei Kindern und ihrer verwitweten Schwester, einer unaufdringlichen Anstandsdame, die in einer Ecke des Zimmers endlos Schals strickt, weshalb Edwin bis an sein Lebensende beim Klicken von Stricknadeln ans Zeichnen denkt.

Als Reginald eintrifft, wohnt er seit einem halben Jahr in der Pension. Wie er rasch merkt, neigt Reginald nicht zur Tatenlosigkeit. Reginald verfolgt Pläne, will gleich in den Westen aufbrechen. Er ist zwei Jahre älter als Edwin, dritter

Sohn eines Viscounts, ebenfalls Eton-Absolvent, und er hat schöne Augen, dunkelgraublaue Augen. Wie Edwin denkt er daran, ein Leben als Landwirt und Gutsbesitzer zu führen, im Unterschied zu Edwin aber hat er bereits konkrete Schritte unternommen, sein Ziel auch zu verwirklichen, und korrespondiert mit einem Mann, der eine Farm in Saskatchewan verkaufen möchte.

»Sechs Monate«, wiederholt Reginald beim Frühstück und kann es kaum fassen. Er bestreicht seinen Toast mit Marmelade, hält aber einen Moment inne, fast, als sei er sich nicht sicher, ob er richtig gehört hat. »Sechs *Monate*? Sechs Monate *hier*?«

»Ja«, antwortet Edwin unbekümmert. »Sechs überaus angenehme Monate, wie ich ergänzen möchte.« Er versucht, Mrs Donnelly's Blick aufzufangen, doch die konzentriert sich ganz und gar darauf, Tee einzuschenken.

»Interessant.« Reginald verstreicht wieder Marmelade. »Ich nehme nicht an, wir hoffen, bald wieder nach Hause gerufen zu werden, oder? Klammern uns an den Rand des Atlantiks, bleiben König und Vaterland so nahe wie möglich?«

Das versetzt ihm einen leichten Stich, weshalb Edwin, als Reginald sich eine Woche später auf den Weg in den Westen macht, seine Einladung annimmt und ihn begleitet. Sich regen bringt Segen, denkt Edwin, als der Zug die Stadt verlässt. Sie haben Erste Klasse in diesem reizvollen Zug gebucht, in dem es ein Postamt und einen Friseur gibt, weshalb Edwin eine Karte an Gilbert schreibt und sich das Haar schneiden lässt sowie eine warme Rasur ge-